

Zeitschriftenschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **1 (1928-1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitschriftenschau.

In der „Schweiz. Hochschulzeitung“ H. 6, I. Jahrg. (Zürich) schildert C. Meyer in sehr anschaulicher Weise Organisation und Leben in der „Cité Universitaire“ in Paris. — J. Lalive, Präs. der schweiz. Studentenschaften teilt mit, dass die Sammlung zur Errichtung eines Schweizerhauses bis Ende 1927 Fr. 104,000.— ergeben hat. Weitere Fr. 50,000 wurden dem Komitee durch Vermittlung der Professoren Egger und Fueter zugewendet, Fr. 120,000.— sind noch erforderlich.

*

In Heft 5, I. Jahrg., der frisch und aktuell redigierten schweizerischen **Volkshochschulzeitschrift VHS** fügt W. Muschg seinem eindrucksvollen Cyklus „Grosse Dichterschicksale“ das tragische Lebensbild A. Platens ein; Dr. Kirchgraber erzählt „Aus Alt-Fry-Rätien“, Sitten und Gebräuche der Reisläufer; Aufsätze von P. Ruggli, M. Schips, P. Stuker, F. Wartenweiler setzen die Volksbildungsarbeit in anregender Weise fort; Berichte aus dem Kreise der schweiz. Volkshochschulen geben Aufschluss über durchgeführte und geplante Kurse.

*

In der „Schweiz. Lehrerzeitung“ Nr. II. 73. Jahrg. setzt Dr. Briner, Vorsteher des kant. Jugendamtes Zürich, seine Artikelreihe über „Kinderrecht und Elternpflicht“ mit dem Kapitel „Vermögen, Spargut und Arbeitserwerb der Kinder“ fort. H. S. orientiert über „Neuzeitliche Forderungen der aarg. Schulgesetz-Vorlage“, die zahlreiche soziale und schulorganisatorische Verbesserungen enthält. — Die Delegiertenversammlung der Aargauischen Lehrerkonferenz und des Aarg. Lehrervereins erklärte sich nach bewegter Diskussion grundsätzlich gegen die Anwendung der Körperstrafe als Erziehungsmittel. Sie sind jedoch der Auffassung, das diesbezügliche Verbot sei nicht in das Schulgesetz aufzunehmen, sondern auf dem Verordnungswege zu treffen. In der Beilage „Der pädag. Beobachter im Kt. Zürich“ befassen sich W. H. und E. Reithaar mit der „Bedeutung der künftigen Turnexperten“, wobei E. R. bemerkt „vorläufig bezweifeln wir ernstlich, dass die vorgesehenen Turnexperten eine Lebensnotwendigkeit für die zürch. Volksschule sind.“

*

In Nr. 12, 14. Jahrg. der Wochenschrift „Die Schweizer-schule“ befasst sich Josephine Zehnder in einer verständnisreichen psychol.-pädagogischen Studie über „Die Seele des Jugendlichen“ mit den Problemen der Jugendführung und der Persönlichkeitsbildung während der Pubertätsjahre. „Man vergisst so leicht, dass jeder Mensch, und besonders der junge Mensch von heute ganz anders geartet ist, weil ihn eine andere Zeit und andere Ereignisse — man denke an Weltkrieg und Revolution — anders geformt haben.“ — W. Gmünder erinnert anlässlich des 40. Todestages an den Pädagogen und Organisator Don Bosco, der während seiner 50-jährigen Wirksamkeit eine Million Kinder in 160 selbstgegründeten Anstalten aufgenommen, erzogen und unterrichtet hat. — In der Beilage „Volksschule“ weist E. D. darauf hin, dass die „erste öffentliche, unentgeltliche Volksschule Europas“ im Jahre 1597 von dem aragonischen Edelmann Josef v. Calasanza in Rom gegründet wurde.

*

Das Märzheft der „Schweiz. Pädagogischen Zeitschrift“ enthält einen Aufsatz Dr. A. Meyers „Von der Not des Geschichtsunterrichtes“; Dr. Minkowski befasst sich in einer längeren Abhandlung mit „Störungen des seelischen Lebens in biologischer Hinsicht“, Prof. Sganzi referiert über das Pestalozzgedächtnisjahr in Italien.

*

In der „Körpererziehung, Schweiz. Zeitschrift für Turnen, Spiel und Sport“ Nr. 2, VI. Jahrg., bespricht E. Matthias einlässlich die neue, eidgenössische Turnschule; R. Spühler referiert über den Stand der neuen Mädchenturnschule, die im Frühjahr 1929 erscheinen soll.

*

Die „Schweizerische Zeitschrift für Gesundheitspflege“ I. H. VIII. Jahrg. (Zürich) veröffentlicht u. a. eine Eingabe an den Erziehungsrat des Kts. Zürich, worin die Gesellschaft für Gesundheitspflege, die Gesellschaft der Aerzte des Kts. Zürich und der Kantonalverband des Lehrerturnvereins ein Programm für die „Körpererziehung an den Zürcher Schulen“ aufstellen. Für Schüler vom 7. bis 15. Altersjahr werden wöchentlich 4 Einzelstunden und ein Spiel-Uebungs- und Wandernachmittag vorgeschlagen, für Mädchen vom 13. bis 15. Altersjahr wöchentlich 2 Einzelstunden und ein Spiel-Uebungs- und Wandernachmittag, für Schüler und Schülerinnen vom 16. bis 19. Altersjahr wöchentlich 3 Einzelstunden und ein Spiel-Uebungs- und Wandernachmittag. — Im gleichen Heft tritt Dr. Debrunner (Zürich) energisch für die „Förderung der Begabten“ ein. Er meint damit nicht jene Begabten, „die selbst im härtesten Daseinskampf kaum ernstlichen Schaden nehmen. Es sind dies jene Begabten, die in jeder Hinsicht sehr robust und widerstandsfähig veranlagt sind, deren Begabungen im ganzen einfacherer, entweder vorwiegend praktischer, bloss intellektueller oder formaler Natur sind, und deren Seelenleben darum eigentlich recht unkompliziert und nicht so leicht verletzlich ist. — „Menschen solcher Art meint man bisher gewöhnlich, wenn man im landläufigen Sinn von „Begabungen“ spricht. Dahin gehören auch die sog. Schulbegabten, denen etwa eine gute Gedächtnisgabe und das Fehlen einer tieferen Eigenart das Mitkommen mit einem schematischen Pensum besonders leicht macht, die später aber, wo man vielleicht innere Selbständigkeit erweisen müsste, versagen. Andere wiederum halten sich auch im Berufs- und Gesellschaftsleben dank äusserlicher Geschicklichkeitsbegabungen obenauf, ohne dass sie innerlich irgendwie wertvolle, gediegene Arbeit zu leisten gewohnt sind oder dazu instande wären. Die Streber, die nach äusserer Macht Dürstenden und die innerlich Rücksichtslosen, kurzum, ein grosser Teil der sog. „Lebenstüchtigen“ sind auch hier zu finden. Der Masstab ihres Strebens sind meist gute Noten, Titel, Diplome, gesellschaftliche Ehre und Ruhm.“

In einem ausgesprochenen Gegensatz zu diesen vorwiegend intellektuell und äusserlich Begabten stehen die gefühlstiefen und reichen seelischen Begabungen, in denen das mehr oder weniger grosse bewusste Können unterbaut ist von einem reichen Wurzelwerk nur halbbewusster Schöpferkräfte. Sie zeichnen sich vor allem aus durch eine bedeutende Versenkungs- und Einfühlungsfähigkeit, innere Güte und Selbstlosigkeit und verborgene innerseelische Wandlungskräfte. Die besonders reich Begabten unter ihnen vermögen darum nicht selten ihrem ganzen Leben und Schaffen eine tiefe künstlerische und religiöse Bedeutung, eine menscheitsveredelnde, befreiende Kraft zu geben. Doch auch die kleineren und kleinsten seelischen Begabungen können zu Trägern der höheren Kultur- und Lebenswerte werden. Ist z. B. ihre Selbstlosigkeit und Güte nicht von einem höheren erzieherischen Geiste gelenkt und beschützt, so laufen sie schon während des zarten Kindheitsalters Gefahr, von einer verständnis- oder rücksichtslosen Umgebung missbraucht oder verstümmelt zu werden. Auch verunmöglicht ihnen ihr tiefes moralisches und ethisches Empfinden, im Kampf ums Dasein rohe und schadenstiftende Waffen zu gebrauchen. Sind sie gar schöpferisch begabt und darum genötigt, viele altgewohnte Pfade des Denkens und Fühlens zu verlassen, so sind sie in jeder nicht psychologisch geschulten Umgebung der Verkennung und Verfolgung ganz besonders preisgegeben.“ Der runner unterscheidet auch bei den seelisch-schöpferisch Begabten solche, die der innern und äusseren Nöte aus eigener Kraft Herr werden und nicht jenes „furchtbare Martyrium“ der meisten grossen Forscher, Künstler, Erzieher, religiöser Gestalter erdulden müssen. „Wenn aber die Selbstlosigkeit nicht so gross, der Charakter weniger rein oder die Entrüstung über die erlittene Misshandlung zu gewaltig und unbeherrscht ist, dann entstehen aus solchen Schicksalen oft fanatische Umstürzler, zersetzende Skeptiker und Nihilisten, die aus einer persönlichen Er-

bitterung heraus an nichts mehr einen guten Faden lassen können. Andere wieder finden aus Vernachlässigung ihrer besten Kräfte in keinem Beruf Befriedigung, wechseln Stelle um Stelle, überreizen ihre Nerven und werden, wenn nicht von aussen eine verständnisvolle Führung eingreift, sie also dauernd geschädigt werden, entweder zum Nervenarzt und in die Heilanstalt oder zu Lebensüberdruß und Selbstmord geführt.

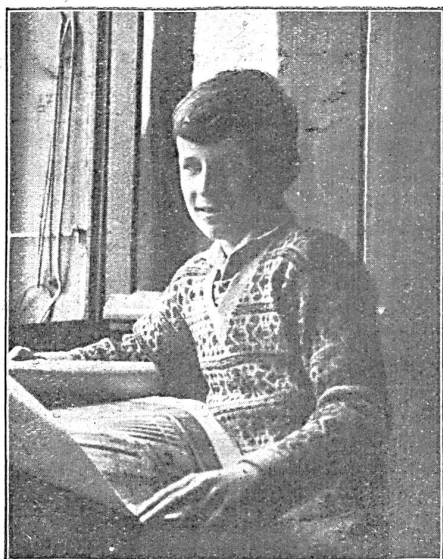
Der sozialen Fürsorge ist also eine neue, grosse Aufgabe gestellt. Nachdem es schon geraume Zeit eine selbstverständliche Pflicht geworden ist, sich der körperlich Gefährdeten und Anormalen und selbst des Durchschnitts anzunehmen, nachdem selbst den Tieren und Pflanzen in Naturschutzrevieren besonderes Schutzrecht zuerkannt wird, ja, sogar gewöhnliche Bauwerke und der hinterste Raritätenfund einer sorgsam Pflege für würdig erachtet werden, muss endlich auch dem unersetzlichsten, kostbarsten und höchsten Gut auf Erden: den seelischen Begabungen und geistigen Schöpfungen der für ihr Gedeihen unumgängliche Schutz und eine ungleich verständnisvollere Pflege zuteil werden.“

*

„Der Schweizer Kamerad“, XIV. Jahrg. Nr. 12, 15. Febr., herausgegeben vom Verlag Pro Juventute, Zürich, berichtet über ein interessantes Beispiel einer Freizeitarbeit des 12-jährigen Schülers P. T. in Zürich 8: Schon als er Viertklässler war, fiel Eltern und Lehrer seine ausgesprochene Begabung für das Zeichnen auf. Eine selbständige Planaufnahme des Schulplatzes und der darauf stehenden Gebäude, die er mit Hilfe von Kameraden in Pausen und Freizeit durchführte, zeigte den für Architektur begabten Menschen. Er stellte sich in der Folgezeit selbst neue, nicht leichte Aufgaben im Gebiete der Baukunst, die er mit eiserner Energie zu lösen suchte. Die Bescheidenheit des tüchtigen Jungen sicherte ihm Liebe und Anerkennung bei Lehrern und Kameraden.

Einen grossen Teil seiner letztjährigen Sommerferien und Musstunden seiner Schulzeit verwendete der Knabe zur selbständigen Lösung eines baulichen Wettbewerbes für ein neues Landesbibliothekgebäude in Bern. Sein Streben war nicht umsonst. Der Entwurf fand bei den Prüfern der Projekte volle Anerkennung. Wenn er auch nicht unter die Preisgekrönten gehörte, setzen die Sachverständigen auf das fernere Schaffen des begabten Schweizerknaben grosse Hoffnungen. Neben 98 Entwürfen von ausgebildeten Architekten, deren Arbeiten im Bundeshaus ausgestellt waren, durfte sich der von P. T. wohl sehen lassen.

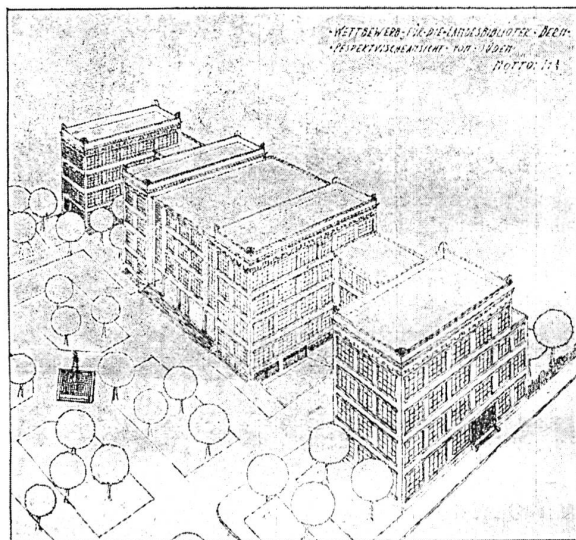
Die beigegebenen Bilder zeigen den jungen Architekt selbst, eine seiner früheren Arbeiten (mit 11 Jahren ausgeführt) und die Ansicht seines mit allen nötigen Plänen ausgeführten Projektes, das er für Bern zeichnete.



Der 12-jährige P. T.



Entwurf des Fünfklässlers P. T. für eine Kirche.



Entwurf des 12-jährigen P. T. für ein neues Landesbibliothekgebäude in Bern.

Die von W. Flittner geleitete Monatsschrift „Die Erziehung“ (Leipzig) veröffentlicht im H. 5, 3. Jahrg. zwei tiefgreifende Aufsätze, die weiteste Beachtung verdienen; im ersten tritt G. Kerschesteiner gegen die Erweiterung der allgemeinen Schulpflicht, jedoch für den Ausbau der Werkschule ein, im zweiten warnt E. Spranger vor der „Verschulung Deutschlands“, die als Folge der Ueberorganisation drohe. Wir werden im nächsten Heft näher darauf zurückkommen.

*

„Das werdende Zeitalter“ Heft 2, VII. Jahrg. weist auf die Notwendigkeit einer Kritik an den Lesebüchern der Republik hin und berichtet hiebei „dass 5 Jahre nach der Revolution ein preussischer Direktor einen Studienrat rügt, weil er Gottfried Keller „solchen Republikaner“ den Schülern als Weihnachtsgeschenk empfehle.“

*

Die „Zeitwende“, IV. Jahrg. 2. H. (München) enthält u. a. die bedeutsame Rede „Von der deutschen Universität“, mit der Prof. Reinhold Seeberg den 5. deutschen Hochschultag in Aachen eröffnete. Besonders eindringlich wird auf die Probleme „Student und Weltanschauung“ hingewiesen.

„Man versetze sich in die Lage des jungen Menschen, der die Universität bezieht. Er hat auf der Schule sich verschiedene Elemente zu einer Weltanschauung angeeignet. Andere sind ihm von der Kirche oder sonst durch das öffentliche Leben zugeflossen. Aber die Skepsis der Zeit hat sich mit dem ju-

gendlichen Widerspruchsgeist zur Ablehnung aller Ueberlieferung verbunden. So ist fast alles ins Schwanken geraten und die wirren und paradoxen Dogmen, die der junge Mensch zeitweilig aus der Tagesliteratur aufgenommen hat, genügen dem inneren Bedarf ebensowenig als dem Verstand. Sie erweisen sich als unfähig das Leben dauernd zu bestimmen. Die Wissenschaft, die er betreibt, lässt ihn in weitem Umfange neue Gesamtanschauungen kennen lernen. Ihm geht eine Ahnung davon auf, dass alle Gegensätze in unserer zerrissenen Zeit letztlich sich aus der Verschiedenheit der Weltanschauungen begreifen. Je tiefer er in die Geschichte eindringt, desto mehr bestätigt sich ihm dies Urteil. Aber wo soll er sich nun mit ehrlichem Gewissen hinstellen? Er weiss um Plato und die Stoiker, was Kant und Hegel gedacht haben, aber es ist ein blosses historisches Wissen, glänzende Sterne, umnebelt von der Kritik und getrennt durch innere Ferne vom Lebensdrang der Seele. Was ist nun Wahrheit? Von welchem Standpunkt aus soll er sein Leben und den Sinn der Welt und ihres Geschehens beurteilen? Wir hörten schon, wie der akademische Lehrer angesichts dieser Lage nicht nur verpflichtet ist, sondern auch innerlich angetrieben, so gut er kann und soweit sein Fach dazu Anlass gewährt, Hilfe zu leisten.

Dazu kommt nun aber gebieterisch die Pflicht der Jugend sich selbst zu helfen. Ist ihre Klage mehr als der Aufschrei nervöser Ueberreizung, dessen unechte Töne man bald erkennt, dann muss die Jugend selbst mit allem Ernst in den Kampf um die Weltanschauung eintreten. Man höre nur die Vorlesungen, in denen diese Probleme erörtert werden, auch wenn sie einem ganz anderen Fach angehören, oder wenn man über den inneren Gegensatz zu dem Vorgetragenen nicht hinauskommt. Man kann an solchen Gegensätzen oft innerlich mehr erstarren als an allerhand vagen Gedanken, die einem alsbald als selbstverständlich einleuchten. Man lese Bücher, die auf diese Probleme Bezug nehmen. Man schrecke auch vor Schwierigem und Entlegenem nicht zurück und meine ja nicht, dass nur die „Modernen“ uns Modernen etwas über diese Fragen zu sagen haben. Die Fähigkeit ernste Bücher auch aus entlegenen Denkgebieten zu lesen gehört mit zu dem gebildeten Menschen. Wenn die Kommilitonen innerlich von diesen Problemen ergriffen sind, dann wird es sich auch ganz von selbst ergeben, dass sie im kleineren oder grösseren Kreise über diese Sachen miteinander reden, und dass dies Reden nicht nur in Stichworten sich ergeht, sondern zu einer Aussprache dessen wird, was man innerlich sucht und über das man hörend wie redend klar zu werden trachtet. Dann wird man aber auch nicht die Empfindungen haben, als wenn derartige Aussprachen als philiströse „Fachsimplerei“ zu beurteilen seien. Und mehr noch, die Verbindung selbst nehme in ihr Programm Vorträge und Diskussionen über die grossen Zeitfragen auf. Auch die Hochschule selbst kann, wie es hier und da schon geschieht, diesem Streben entgegenkommen.

Mit dem blossen Klagen und Anklagen ist hier ebensowenig zu erreichen als mit dem Schwärmen für die Vergangenheit oder mit den Utopien von der Zukunft. Einzelkenntnisse tun es ebensowenig. Man muss den Geist in seiner Einheit wieder spüren lernen und den Drang zum Ganzen in sich ausbilden. Ist erst das Bedürfnis da und wird es nicht alsbald durch Phrasen totgeschlagen, so wird auch der Weg sich dem Willen fügen. Wer anklopft, dem wird aufgetan, und wer eine Aufgabe wirklich erfasst, dem wird sie zur Gabe. Darum wollen wir nicht lächeln über die Jugend mit ihrem Kampf um die Weltanschauung, sondern wir wollen ihr Glück wünschen zum Durchfechten dieses Lebenskampfes.

Wenn die Weltgeschichte sich auf ihrem Lager wendet, dann zittern die Säulen der Welt und es beben die Menschenherzen. Dann ist es den Menschenkindern, als würde ein Todesurteil über sie ausgesprochen, und es ist doch nur ein Aufruf zu neuem Leben.“

*

„Die literarische Welt“ (Berlin) widmete Nr. I, IV. Jahrg. der Erörterung der Jugendprobleme, zu denen Frank Thiess in einem Leitartikel Stellung nimmt. „Jeder Pädagoge muss Triebkräfte und Widerstände, Charakter und Tempo der Welt ken-

nen, in der er lebt, um danach die Erziehung des Kindes zu regulieren. Er muss wissen, dass sich diese Welt zwar in dauernder Veränderung befindet (weshalb es nötig ist, das Kind elastisch zu halten), dass es aber gewisse ewige Tugenden gibt, die nicht nur in loderndem Idealismus von edlen Männern erfunden wurden, sondern durch sich den Bestand der sozialen Gemeinschaft erst ermöglichen. Um mit ihnen herauszurücken, ich denke da vorzüglich an vier: Gerechtigkeit, Tapferkeit, Selbstzucht, Ritterlichkeit (vulgär ausgedrückt: Anstand). Natürlich gibt es Jungen, die von Natur feig, schlapp oder unanständig sind, aber denen gegenüber wird es immer noch wirksamer sein, die praktischen Vorzüge der genannten Tugenden vor Augen zu führen als ihnen zu sagen: es hat ja keinen Zweck, so bleibt in Gottes Namen fies und poplich (sit venia verbo). Irgendwo sitzt noch im verlogendsten Geschöpf ein Rudiment von Anstand und Würde, und die Kunst des Erziehers beweist sich eben darin, dass er gerade dieses Restchen Hoheit im morschen Gewebe durchblutet und stärkt. Im übrigen bin ich keineswegs der Meinung, dass es eine Erziehung gibt, die aus jedem Lauselümmel einen Halbgott machen kann. Was ich als guter Pädagog fertig zu bringen vermag, ist allein dies: aus Anlage des Kindes, Zeiterfordernissen und jenen obengenannten Tugenden ein Dreieck zu bilden, das sich in seinen Flächen und Winkeln als relatives Maximum des Erreichbaren darstellt. Wie geschieht das? Zunächst einmal: nie durch Predigt! Junge Leute haben noch niemals nach einer Predigt ihr Leben umkorrigiert, am wenigsten die Jugend unserer Tage, die die Kriegs- und Pressepredigten erlebt hat oder jedenfalls in einer Atmosphäre äusserster Skepsis gegen jeden Zeigefinger von oben aufgewachsen ist. Es geschieht und geschah und wird immer wieder geschehen durch das Beispiel der Aelteren. Wenn ihr wollt, dass eure Kinder fleissig, sauber im Handeln, gewissenhaft, aufrichtig, wahr oder sonst etwas Edles sein sollen, gebt ihnen ein Beispiel dafür, dass man so sein kann. Jugend hat sehr scharfe Augen. Es empfiehlt sich also nicht, ihnen diese Tugenden paradeartig nur vorzumachen. Sie wissen sehr bald, wie es in Wahrheit darum steht. Wir wollen geistige Kinder, doch überlegen wir scharf, ob diese oppositionelle Jugend nicht sehr bald das Fragwürdige einer solchen direkten Transplantation erkennt und nun erst recht und aus Protest sein wird wie sie eben sein will. Geist hat aber die Eigenschaft, sich vielen Elementen zu amalgamieren. In der Form von Philosophie, Sittenlehre oder Wissen wirkt er nicht am überzeugendsten auf die Jugend, sondern in scheinbar geistfremden, aber, recht geübt, unendlich geistigen Unternehmungen, die nicht Teile, sondern sogleich den ganzen Menschen umfassen. Also ehe ihr euren Kindern den hohen Idealismus der Tragödien Friedrich von Schillers auseinandersetzt, schickt sie hinaus in die Stadien und lasst sie mit ihrgleichen sich im Sport, in vielerlei Athletik, in Kampfspielen und Freude am spannkraftigen Körper messen. Dort lernen sie Ritterlichkeit, Tapferkeit, Selbstzucht und als Kampfrichter auch Gerechtigkeit. Lernen es ganz ohne Predigt, allein dadurch, dass sie begreifen müssen: ohne diese Tugenden gibt es keinen Sport. Wer sie nicht übt, wird jämmerlich in die Enge getrieben und am Ende vom Rasen gefegt.

Wenn sie aber heimkehren, zeigt ihnen den Reiz der Umschaltung aufs Denken. Von Hellas ist der Weg nicht weit zu den alten Tragödien, von ihnen nicht weit zu allen Kontinenten der Geschichte und Dichtung. Versucht, ohne eines der beiden Gebiete auf Kosten des anderen abzuschnüüren, beide in fruchtbare Beziehung zueinander zu setzen. Und ihr werdet erleben, dass Boxen nicht Mozart, Gymnastik nicht Literatur ausschliesst.“

Schluss des redaktionellen Teiles.

Alle für die Redaktion bestimmten Mitteilungen sind zu richten an:
Dr. phil. K. E. L u s s e r, Hauptpostfach, Zürich.

Das nächste Heft erscheint am 15. Mai.

Offene Stellen:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Nähere Auskunft erteilt: E. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. LISTE I.

1. **Institut der franz. Schweiz:** Hauptfach: Französisch. Intern. (Event. Mithilfe a. Büro f. deutsche u. engl. Korrespondenz.)
2. **Institut der franz. Schweiz:** Hauptfach: Handel. Intern. (Event. Mithilfe a. d. Büro f. fremdsprachl. Korresp.)
3. **Voralpines Institut:** Anfang April (ev. 15. Apr.) Handelslehrer. Bed.: Jung, ledig, wenn mögl. sportl. Unterricht.
4. **Knabeninstitut (Mittelschweiz):** Lehrer für Sekundar- oder Bezirksschulstufe für Mathematik, Buchhaltung, Naturgeschichte, Zeichnen, Schreiben, ev. Deutsch., Französische Kenntnisse erwünscht.

ALLGEMEINER TEIL.

Gesucht: Gewandter Primar- oder Sekundarlehrer für Privatschule der Zentralschweiz. Eintritt sofort. — Offerten unter Chiffre R 6 an die „Schweizer-Erziehungs-Rundschau“, Zürich.

On cherche:

pour grand Institut privé de la Suisse romande pour mi-avril:

1. **Bon maître de sports** pour entraînement et surveillance des élèves internes. **Qualifications pédagogiques indispensables.**
2. **Jeune maître interne** comme assistant du premier; branches: français, anglais, commerce.
3. **Pédagogue marié, qualifié et expérimenté** comme directeur d'une Ecole Nouvelle Alpine, nouvellement installée. Homme d'initiative, si possible de langue française avec dispositions pratiques (sports et travaux manuels) femme comme bonne mère et ménagère. Adresser offres avec curriculum vitae, copies de diplômes et de certificats, photo et demande de préentions sous chiffre 123 „Revue Suisse d'Éducation“, Zurich.

Stellengesuche:

Stellenvermittlung des Verbandes Schweiz. Institutsvorsteher.

Nähere Auskunft erteilt: E. Keiser, Sekr., Lenggstrasse 31, Zürich VIII. LISTE I.

1. **Sprachlehrer**, 50 Jahre alt, gr. Auslandspraxis. Dr. phil. d. Universität Zürich. Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Latein. Geschichte, Geographie, Pädagogik.
2. **Handelslehrer**, 39 J., Diplomkaufmann (H.H. München): Alle Handelsfächer, ausserdem Recht und Volkswirtschaft. Musik.
3. **Sprach- und Musiklehrer**, 43 J., Deutscher, 8 J. Italien. Diplome. Dieslerweghochschule Berlin (neueste Meth.) Ausserdem Klavier, Violine, Orgel, Violoncello, Gesang, Theorie. Arbeitsunterricht, Turnen. Glänz. Referenzen.
4. **Handelslehrer**, 47 J., Prim.- und Sek.-Pat. Ledig. Ausserdem: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Handarbeit.
5. **Lehrerin für Kunstgeschichte**, 28 J., Dr. phil. Univers. Berlin. Ausserdem: Geschichte, Philosophie, Archäologie.
6. **Sprachlehrerin**, 35 J. Dr. phil. Englisch, Deutsch. Prom. Magna c. l. Universität Zürich. Auslandspraxis. Glänz. Referenzen.
7. **Fachlehrerin** für Deutsch und Geschichte, 30 J. Prom. Universität Zürich. Ausserdem Französisch u. a. Fächer. Erfolge.
8. **Sprachlehrerin**, 23 J. Promov. in Zürich. Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch. Gymnastik, Sport.

ALLGEMEINER TEIL.

Fräulein mit Stenographlehrer-Diplom, Erfahrung in Kinderhort-Tätigkeit und langjähriger Bureaupraxis sucht Stelle als Institutslehrerin oder Sekretärin. Off. unter Chiffre S. S. an die „Schweizer-Erziehungs-Rundschau“, Hauptpostfach, Zürich.

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Semestre d'été 1928

Ouverture des Cours: Lundi 16 avril

Pour Renseignements s'adresser au
Secrétariat de l'Université

Institut J. J. Rousseau Genève

École des sciences de l'Éducation
subventionnée par l'Etat et la Ville de Genève

Psychologie — Pédagogie

Semestre d'Été: 16 avril à 10 juillet.

Cours de vacances: 13 août à 25 août.

Cours de vacances du Bureau international d'Éducation
sur l'École et la S. d. N.: 20 août à 1er septembre.

Renseignements et inscriptions:

4 Rue Charles Bonnet, Genève.

Ecole d'Études sociales pour femmes, Genève.

Subventionnée par la confédération.

Semestre d'été: 11 Avril au 4 Juillet.

Culture féminine générale: cours de sciences économiques, juridiques et sociales.

Préparation aux carrières d'activités sociales (protection de l'enfance, surindendance d'usine, etc.) d'administration d'établissements hospitaliers, d'enseignement ménager et professionnel féminin, de secrétaires, bibliothécaires, libraires.

École de „Laborantines“ sous la direction d'une commission spéciale.

Le Foyer de l'École, où se donnent **le cours de ménage:** cuisine, coupe, mode etc., reçoit des étudiantes de l'école et des élèves ménagères comme pensionnaires.

Prog. 50 cts. et renseignements par le secrétariat, rue Ch.-Bonnet, 6.

Neuveville Ecole de Commerce (Stadt. Handelsschule)

Etablissement officiel. Cours annuels pour jeunes gens et jeunes filles. Diplôme après la 3^e année. Soins particuliers voués à l'étude du français et à l'éducation. Demandez renseignements, prospectus, liste de pensions-famille à la Direction. Début des cours: 24 avril 1928.

Schulwandtafeln Marke „Matterhorn“

sind unverwüsthlich, bleiben tiefschwarz und matt
und blättern nicht ab. : : : Langjährige Garantie.
Ausführlicher Prospekt
über die besten Modelle
zum Stellen und Hangen
gratis durch
SCHOLL
GEBRÜDER
POSTSTRASSE 3 · ZÜRICH

SCHULBÜCHER •

Ausführlicher Katalog gratis
durch jede Buchhandlung
oder direkt vom Verlag

A. FRANCKE A. Verlag
G. Bern